Sonnabend, den 25. März 1882. S. PAULO V. Jahrgang. Nr. 23.

**Abonnement:**
Für 6 Monate . . 6$000
„ 3 Monate . . 3$000
**Anzeigen**
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.
**Erscheint**
wöchentlich zwei Mal:
*Mittwoch* u. *Sonnabend.*
**Expedition:**
Rua 25 de Março 101 A.

# Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

**Agenturen:**
Santos: *Mathias Senger.*
Campinas: *Martin Merbach.*
Rio Claro: *Jacob Brusius.*
Piracicaba: *B. Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller,* Rua do Hospicio N. 77.
Taubaté: *José Maximiano de Carvalho.*
Curityba:
Dona Francisca: *L. Kühne.*
Porto Alegre *Gundlach & C.*

## Die Gründe der Brandstiftung am Ausstellungsgebäude.

(Von unserm Korrespondenten.)

Wer den in Porto Alegre geführten Zeitungskrieg in seiner jetzigen Phase etwa für etwas Anderes nehmen wollte, als einen blossen Kampf zwischen einzelnen Personen, würde wahrscheinlich sehr irre gehen. Es dreht sich Alles um die Namen *ter Brüggen* und *Koseritz.* Die sonst noch in den Streit verwickelten Persönlichkeiten sind Anhänger eines dieser beiden, vielleicht mit Ausnahme des farbigen Redakteurs einer Porto-Alegrenser Zeitung, der in der beliebten Weise der pornographischen Schmutzblättlein für seine farbigen Genossen, die Brandstifter, als da sind Mulattenjungen und anderes Gesindel, in's Geschirr geht und damit eine Parteistellung für sich allein vertritt. Der grösste Theil des auswärtigen Publikums sieht dem Streite mit einer seit lange wachsenden Antipathie zu und bedauert, dass durch persönliche Rivalitäten die wohlgemeinten Absichten, die der Berliner Centralverein für Handelsgeographie mit der Ausstellung verfolgte, vereitelt worden sind.

Lange genug hatte der Ausstellungsstreit schon vordem Alle ennuyirt, und als derselbe vor einigen Monaten den Anschein nahm, ersterben zu wollen, nahm man davon allseitig sicherlich mit ungetheilter Befriedigung Notiz. Der Brand der Ausstellung zerstörte jedoch mit einem Male die Hoffnungen auf Frieden zwischen den sich befehdenden Parteien, heftiger als je ist der Kampf entbrannt, entkleidet der sachlichen Darstellung und Begründung, persönliche Leidenschaften bestimmen die Kriegführenden zu den ärgsten Anschuldigungen und Angriffen. Wenn wir die beiderseitig vorgebrachten Gründe für und wider das Unternehmen gewissenhaft prüfen, so finden wir auf beiden Seiten ein gewisses Recht und daneben grosses Unrecht. Wenn wir die persönlichen Gehässigkeiten in's Auge fassen, so erscheinen beide Theile beinahe gleich tadelnswerth. Es drängt sich uns die Uebezeugung auf, dass der Streit in seiner jetzigen Phase mit dem allgemeinen Besten nichts mehr zu thun habe und nur noch ein Austrag individueller Leidenschaften ist. Die persönlichen Anschuldigungen können wir daher nur in so weit beachten, als zur Erklärung der Thatsachen nothwendig ist.

Hr. v. Koseritz behauptet, die Ausstellung sei ein zu gemeinnützigen Zwecken vom Berliner Centralverein für Handelsgeograhie in's Leben gerufenes Unternehmen gewesen, und das ist, so weit es die Absichten des Centralvereins betrifft, unumstösslich bis auf den letzten Buchstaben zu unterschreiben. Aber, hält der Konsul ter Brüggen entgegen, dieses gemeinnützig sein sollende Unternehmen ist zu einer gewöhnlichen Privatspekulation herabgesunken. Leider müssen wir gestehen, dass auch dies richtig zu sein scheint. Der Centralverein hat sich in der Auswahl der die Ausstellung leitenden Persönlichkeiten, ohne es zu wissen oder etwas dafür zu können, und jedenfalls sehr gegen seinen Willen täuschen lassen. Das beweist die einseitige Zusammensetzung des Vereins-Vorstandes und der Ausstellungskommission, deren Wahl man seiner Zeit dem Zweigverein in Porto Alegre überlassen hatte. Die leitenden Mitglieder der Ausstellungskommission sind nicht eine Vertretung des gesammten Kaufmannsstandes von Porto Alegre, sondern eigentlich nur eines wenn auch bedeutenden und sich auf weite Verbindungen stützenden Hauses. (Die auswärtige Presse, von der man ja eine in's Detail gehende Personalkenntniss der zum Theil ziemlich untergeordnetem Range angehörenden Kommissionsmitglieder nicht beanspruchen konnte, ist hierüber ebenso wie der Centralverein anfänglich im Unkenntniss gewesen, woraus sich ihre frühere Parteinahme für die Ausstellung erklärt.) Die anderen grossen Häuser der Stadt waren ausgeschlossen — daher ihre Opposition, ihr Hass gegen das Unternehmen. An diesem Hasse nahmen nicht Deutsche allein theil, sondern auch Brasilianer; doch ist nichts lächerlicher, als den Deutschen allein den Kampf dafür (sie waren ja gerade die Hauptopposition), den Brasilianern den dagegen zu vindiciren, wie faktisch — natürlich erfolglos — von einer Seite versucht worden ist.

Hr. v. Koseritz behauptet, der Konsul opponire einzig aus persönlichem Hasse gegen ihn, den Präsidenten der Ausstellungskommission, und das wird wohl bis zu gewissem Grade seine Richtigkeit haben; aber die Ursachen dieses Hasses häufen eine schwere Schuld auf Hrn. v. Koseritz, denn er selbst hat geflissentlich denselben angefacht, um seinen Nebenbuhler in der Führerschaft des Deutschthums und Teutobrasilianerthums zu verdrängen und, so zu sagen, Alleinherrscher zu werden. Er hat den auf ihn vertrauenden ehemaligen Freund von der Präsidentschaft der Ausstellung verdrängt, als derselbe fern auf Reisen war. Er hat die hauptsächlich Hrn. ter Brüggen zugehörende „Deutsche Zeitung", während er noch deren Redakteur war, durch Mystifikation des Lesepublikums schädigen wollen, indem er eine eigene Zeitung unter demselben Titel und mit demselben Format in's Leben rufen wollte, ein Versuch, der misslang, da der Konsul den Namen seiner Zeitung als den einzigen zu Recht bestehenden gerichtlich feststellen liess und so Hrn. v. Koseritz nöthigte, seiner Zeitung einen andern Namen zu geben.*)

Hr. v. Koseritz behauptet, seine Gegner hätten schon in dem Blatte „Vorwärts" den Streit von der sachlichen Seite auf die persönliche gezogen und in einer den Anstand verletzenden Weise — er gebraucht in der „Gazeta de Porto Algre" den Ausdruck „imprensa pornographica"—sein, seiner Familie und seiner Anhänger Privatleben zu verdächtigen gesucht, ein Versuch, den man jetzt in der „Deutschen Ztg." wiederhole. Es thut uns leid, gestehen zu müssen, dass uns diese Behauptung begründet erscheint. Was uns betrifft, so sind wir seinerzeit gegen den „Vorwärts" energisch vorgegangen. Wir hätten einer verständlichen sachlichen Begründung der Ausstellungsopposition sicherlich das ihr zukommende Recht nicht versagt, aber gegen ein alles in den Schmutz ziehendes Vorgehen mussten wir protestiren. Der ehemalige Redakteur des „Vorwärts" ist nunmehr Redakteur der „Deutschen Zeitung" geworden. Schon einige der in letzter Zeit in dieser Zeitung erschienenen „Eingesandts" erinnerten uns lebhaft an den Styl des „Vorwärts". Wir hatten bisher den Konsul für unbetheiligt an den Gehässigkeiten desselben gehalten, jetzt gewinnt leider die Behauptung des Hrn. v. Koseritz, derselbe habe von jeher denselben nicht fern gestanden, mehr Wahrscheinlichkeit, als früher vorhanden war. Wir glauben der „D. Ztg.", dass unter den Anhängern des Hrn. v. Koseritz sich manche zweideutige Persönlichkeit befinde, aber das berechtigt noch Niemanden, in solcher Weise ihn und alle, die ihm anhängen, mit Schmutz und Geifer zu bewerfen, wie früher geschehen ist und jetzt wieder geschehen zu sollen scheint.

Hr. v. Koseritz behauptet, der Konsul sei für die Brandstiftung bis zu gewissem Grade verantwortlich zu machen, denn seine heftige Opposition habe die täglich gegen das Unternehmen wachsende Erbitterung hervorgerufen, unterhalten und schliesslich so gesteigert, dass sich dieselbe in dem begangenen Excess Luft machte. Dass diese Behauptung über das Ziel hinausschiesst und besser unterblieben wäre, ist klar. Nicht nur der Konsul war gegen das Unternehmen erbittert, sondern mit ihm der grösste Theil der Porto-Alegrenser Kaufleute, denn alle fühlten sich ja zu Gunsten eines Hauses benachtheiligt. Diese Erbitterung nahm von den besseren Gesellschaftsklassen nach und nach ihren Weg auch in die unteren rohesten Volksschichten des farbigen Elements. Es war dies eine Folge der allgemeinen Stimmung, nicht aber der Agitationen eines Einzelnen. Sicherlich herrschte unter der grossen Masse bis nach Schluss der Ausstellung weniger Hass als Gleichgiltigkeit und Misstrauen, denn, da ihr das Verständniss für indirekte Vortheile abgeht, so glaubte sie, weder dabei zu verlieren noch zu gewinnen, gleichgiltig ob die Ausstellung ein gemeinnütziges oder ein Privatunternehmen sei. Aber eine Unvorsichtigkeit der Ausstellungskommission verwandelte diese schon mit Misstrauen geschwängerte Gleichgiltigkeit in Hass und Wuth, als man durch eine verfehlte, wenn auch sicherlich nicht unehrliche Spekulation nach Schluss der Ausstellung einen Theil dieser unteren Klassen in Mitleidenschaft zog. Es geschah dies jedenfalls ohne Absicht und ganz gegen den Willen der Kommission, als sie, wie bei allen Ausstellungen Sitte ist, zur Deckung des Deficits eine Lotterie in Scene setzte. Die Loose fanden schlechte Abnahme. Da schwatzten einige geriebene Loosverkäufer dem Publikum vor, jedes Loos — es kostete 3$000 Rs.—gewinne mindestens ein Objekt von gleichem Werthe. Andere trieben bei dem unwissenden Pöbel die Sache so weit, zu behaupten, der ganze Inhalt der Ausstellung komme zur Verloosung. Auf solche Weise wurden etwa $^3/_5$ der Loose abgesetzt, und die Käufer lebten in dem unsinnigen aber leider thatsächlichen Wahne, sie würden etwas ganz Fabelhaftes gewinnen, obwohl die Zeitungen in einer klaren, leider — wie dies bei solchen Gelegenheiten zu geschehen pflegt— nicht beachteten Veröffentlichung die wirklichen Gewinne angeführt hatten. Mit diesen Hoffnungen der Menge standen nun die Resultate in grellem Widerspruche. Die Gewinne der letzten Klasse — also die zahlreichsten — wurden mit Bleistiften, Katalogen und dergleichen beinahe werthlosen Sachen prämiirt. Das erwartungsvoll nach dem Ausstellungsgebäude strömende Publikum fand sich dadurch so enttäuscht, dass ein allgemeiner Unwille sich Bahn brach. Am ersten Tage schimpfte man, wodurch die Kommissionsmitglieder sich leider so einschüchtern liessen, dass sie davon eilten und am nächsten Tage die Vertheilung der Gewinne einigen deutschen Arbeitern überliessen, die kein Portugiesisch verstanden. Dass dadurch eine Beruhigung des Publikums, das zum grössten Theil aus Brasilianern—darunter viel farbige Elemente — bestand und also kein Deutsch verstand, nicht bewirkt werden konnte, ist klar. Man hatte vor den Arbeitern natürlich keinen Respekt, auch konnte man sich gegenseitig nicht einmal verständlich machen. Die deutschen Arbeiter waren rathlos und ungeschickt, obwohl sie mit einem Muthe und Aufopferung bis zur letzten Minute auf ihrem Posten aushielten, die in hohem Grade anerkennenswerth sind. Die Kommission ersuchte den Vicepräsidenten der Provinz um polizeilichen Schutz für die Ausstellung und erhielt denselben; aber der kommandirende Offizier behauptet nachträglich, dass er vergebens auf Ordres von Seiten des Ausstellungs-Präsidenten gewartet habe. Derselbe hatte sich krank melden lassen. Der Pöbel, der die Polizei unthätig sah, wurde immer dreister. Das Bombardement mit Steinen genügte ihm bald nicht mehr. Man legte Feuer an, einzelne Polizisten löschten es mehrmals, liessen aber schliesslich in ihren Bemühungen nach, als sie sich von Seiten der Kameraden nicht unterstützt sahen, und bald war die Brandstiftung eine vollbrachte Thatsache. (Uebrigens hätte nach unserer Meinung die Polizei sofort jede Person verhaften müssen, welche sie beim Feueranlegen ertappte, denn dazu bedurfte man doch in keinem Falle erst das Geheiss des Ausstellungspräsidenten.) — —

Wir haben hiermit die Entstehung der Erbitterung gegen die Ausstellung von ihren ersten Anfängen bis zu ihrer Endkatastrophe darzustellen und in kurzen Worten zu begründen versucht. Jede der beiden Parteien hatte in gewisser Hinsicht das Recht auf ihrer Seite, beide haben sich Fehler zu Schulden kommen lassen. „*Iliacos intra muros peccatur et extra*" (Innerhalb und ausserhalb Ilions ward gesündigt). Wir glauben, hätte man eine Ahnung davon gehabt, welche Katastrophe man durch den Streit heraufbeschwor — man hätte sich wohl bedacht, ehe man auf der einen Seite muthwilliger Weise die Opposition verschuldete und durch falsche Schritte reizte und verstärkte, und auf der andern sie in gar zu ungemässigter Weise kund that.

*) Wir müssen bemerken, dass, da wir dem Kampfplatze ferner stehen als unser geehrter Korrespondent, wir uns auch kein massgebendes Urtheil erlauben können; dennoch müssen wir gestehen, dass wir über einzelne Punkte bisher anderer Meinung waren. D. R.

## Notizen.

**Kabinets-Krisis.** Der „Globo" vom Mittwoch meldet:

Gestern Nachts fand eine Versammlung der Majorität der Minister statt. In derselben erklärte der Kriegsminister, dass er sich aus den von ihm dargelegten Gründen von seinem Amt zurückziehe. Die übrigen Minister ersuchten ihn zu bleiben, und erklärten ihrerseits, dass auch sie zurücktreten würden, wenn er auf seinem Entschluss beharre. Schliesslich wurde von den anwesenden Ministern beschlossen, in der morgigen Sitzung des Parlaments ein Vertrauensvotum vorzuschlagen oder zu provoziren. Man erwartet, dass dieses Votum auf der Frage des Territorial-Kredits begründet werden wird.

Ueber den **Juwelen-Diebstahl im kais. Palast** zu S. Christovão, den wir in letzter Nr. meldeten, bringen die Rioer Blätter einige weitere Nachrichten. Das „Jornal do Commercio" vom Dinstag schreibt: Aus verschiedenen Quellen sind uns folgende Nachrichten zugegangen, die zu der Hoffnung berechtigen, dass die Nachforschungen des Polizei-Chefs zu der Entdeckung der frechen Diebe führen werden:

Es liegen noch keine materiellen Beweise gegen die des Verbrechens Beschuldigten vor, da die gestohlenen Gegenstände noch nicht aufgefunden wurden; aber es scheint ausser allem Zweifel, dass ein Diener des kaiserl. Palastes und ein früherer Angestellter desselben gemeinschaftlich den Raub begangen haben. Der Angestellte wohnte mit Familie auf der kaiserlichen Quinta in einem kleinen Hause, welches ihm generöser Weise vom Kaiser gegeben wurde.

In der Nacht vom 18. d. M. begaben sich diese beiden Individuen, welche über alle Gemächer des Palastes genau Bescheid wussten, und in der Gewissheit, dass sie nicht überrascht würden, nach dem Gemach, in welchem sich provisorisch die Juwelen der Kaiserin befanden, die bei der am 14. stattgefundenen Cour gebraucht worden waren, und bemächtigten sich derselben, da der erwähnte Diener den Schlüssel zu dem Kleiderschranke hatte. Um nun den Verdacht von sich abzulenken, erbrachen sie noch verschiedene Möbel, Thüren, drückten Fensterscheiben ein und machten Löcher mit einem Hohlbohrer. Diese Operationen wurden mit Musse ausgeführt und müssen wahrscheinlich auch Geräusch verursacht haben. Auf den ersten Blick sieht man jedoch, dass dieselben auf Irreführung berechnet sind und nur einen scheinbaren Einbruch darstellen. Ausserdem befestigten die beiden Individuen noch an einem Fenster in geringer Höhe einen neuen Strick, um den Glauben zu erwecken, der Dieb habe sich an demselben herabgelassen; doch vergassen sie dabei den die Wand bedeckenden Epheu zu beschädigen und den Knoten des Strickes festzuziehen.

Nach Verübung des Raubes blieb der Diener im Palast, und der Ex-Beamte begab sich in seine Wohnung, von welcher er am folgenden Morgen sehr frühzeitig sich entfernte, um die Juwelen fortzuschaffen, und weiss man augenblicklich noch nicht, wohin sie gebracht worden sind.

Der beim Raub betheiligt gewesene Diener war der erste, welcher denselben entdeckte und anzeigte; er war auch fortwährend bemüht, bei den Nachforschungen behülflich zu sein. Er gab sich stets einen recht unschuldigen Anschein und suchte allen Verdacht von sich abzulenken, während er sich zugleich ängstlich zeigte.

Verschiedene Angestellte des k. Palastes versichern, dass der Ex-Beamte ein Mann von schlechtem Rufe und wenig ehrenhaft, und der andere Genosse ein grosser Heuchler ist.

Ein Verhaftsbefehl gegen die Verdächtigen wurde indess noch nicht erlassen, da der gesetzliche Grund hierzu nicht vorhanden und noch keine Beweise von der Richtigkeit des Verdachtes erbracht sind. Sie werden indess streng bewacht.

— Spätere Nachrichten melden, dass diese beiden Diener, sowie noch ein dritter, der den Kaiser nach Petropolis begleitete, verhaftet wurden. Dieselben haben sich bei ihren Aussagen in grosse Widersprüche verwickelt. Von den Brillanten (welche einen Werth von über 300 Contos repräsentiren) hat man noch keine Spur.

**Rio.** Am 21. wurde auf der Werft des Schiffsbauers Moreau der vom Marineministerium bestellte Kreuzer vom Stapel gelassen.

— Der Agrikulturminister liess durch den Direktor der D. P. II.-Bahn dem Bremser Muniz Barretto, welcher durch pflichttreues Ausharren auf seinem Posten und besonnene kräftige Anwendung der Bremse, System Westinghouse, bei dem letzten Eisenbahnunglück an der Station Engenho Novo viele Menschenleben rettete, seine Anerkennung ausdrücken. Gleichzeitig wurde der Direktor der genannten Bahn vom Minister aufgefordert, ihn zu informiren, ob die an verschiedenen Wagen in Gebrauch befindlichen Bremsen des genannten Systems für die Sicherheit des Verkehrs genügen, und im bejahenden Falle, wie viele derselben noch anzuschaffen seien und welches ihr Kostenpreis.

— Der Finanzminister hat den Rioer Polizei-Chef angewiesen, mit den energischsten Mitteln den Verkauf von Billets der Paulistaner Lotterie in Rio zu verhindern.

— Wie der „Globo" meldet, soll der Minister des Innern entschlossen sein, seine Demission einzureichen, wenn der zur Beobachtung des Durchgangs der Venus verlangte Kredit von der Kammer nicht bewilligt wird.

— Für den Fond zur Erbauung eines eigenen Hauses für den portugiesischen Leseverein (Gabinete portuguez de leitura) sind nach einer vom „Globo" veröffentlichten Liste von 110 Gebern 91 Contos de Reis gespendet worden. Darunter befinden sich 1 mit 6 Contos, 3 mit 4 C., 9 mit 2 C., 32 mit je 1 Conto, 35 mit 500$, etc.

— Am vergangenen Sonntag hat der Deutsche Theodor Jahn aus Leipzig wieder eine grosse Schwimmtour ausgeführt. Um 5 Uhr Morgens schwamm er von der Ponte da Armação, in Nictheroy, ab, durchschwamm die Bai, dann um den Zuckerhut und langte um 9 Uhr 50 Min. an der Praia de Fora — ausserhalb der Barra — an, wo er von vielen Freunden und einer grossen Masse von Zuschauern mit Jubel begrüsst wurde.

— Am 21. wurde im Senat das Verbot des Billetverkaufs der Ypiranga-Lotterie von S. Paulo, in Rio, diskutirt, wobei der Herr Ministerpräsident die denkwürdige Aeusserung that, er könne in Betreff dieses Gegenstandes weiter nichts thun, als die Augen zudrücken! So berichtet der „Globo".

**Luftschiffahrt.** Der brasil. Luftschiffer Julio Cesar Ribeiro de Souza hat sich an die „Gazeta de Noticias" in Rio gewendet, um mittelst einer Volks-Subskription das nöthige Geld für den in Paris bestellten grossen Luftballon aufzubringen, welcher für die definitive Verwirklichung seines neuen, durch unvollkommene Versuche theoretisch bereits dargelegten Systems bestimmt ist.

**Emigranten.** Ueber Santos kamen gestern 111 italienische Einwanderer hier an, und heute werden 242 erwartet.

Die Direktion der öffentlichen Bauten hat für die Arbeiten der Restaurirung und Vergrösserung des für die Einwanderer-Herberge bestimmten Gebäudes in Bom Retiro öffentliche Konkurrenz ausgeschrieben. Die Bedingungen sind bei der genannten Direktion einzusehen und Offerten müssen binnen 10 Tagen eingereicht werden.

**Excesse.** Am Montag Abend, kurz vor Beginn der Circusvorstellung, am Largo de S. Bento, feuerte ein Italiener einen Revolver auf einen jungen Burschen ab, weil dieser ihn gestossen haben soll. Die Kugel verfehlte glücklicher Weise ihr Ziel, und der Italiener wurde durch den hinzukommenden Guarda urbano Manoel Primitivo festgenommen. Unterdessen kam dem Italiener einer seiner Landsleute zu Hülfe, der den Polizisten mit einer Flasche in's Gesicht schlug und ihn verwundete. Mit Hülfe andrer Polizisten wurde auch dieser arretirt und beide nach der Centralstation abgeführt. In der Rua da Imperatriz fiel einer der Arrestanten zu Boden und wollte nicht mehr weiter, worauf die Polizisten ihn, trotz aller Protestationen der Zuschauer, mit dem Seitengewehr so arg traktirten, dass er in sehr beklagenswerthem Zustande auf der Centralstation anlangte.

**Manifestation.** Am 17. d. versammelten sich über hundert Engländer und Amerikaner an der englischen Bahnstation in der Luz, um einen Protest gegen die Verfolgung der Juden in Russland abzufassen und nach England zu senden. Der Veranstalter der Versammlung war Hr. Nash Morton, protestantischer Pastor und Direktor des hiesigen Lehrinstituts, welches seinen Namen trägt. Nach einer längern Rede des Hrn. Morton, welcher die Geschichte der Juden, ihren Charakter, ihre heutige Position und Verhältnisse darlegte, wurde folgende Resolution von dem Redner beantragt und von den Anwesenden einstimmig angenommen:

„Im Namen der Religion und der Humanität protestiren die zu dieser Versammlung anwesenden Personen feierlichst gegen die grausame und barbarische Behandlung, welcher unsere jüdischen Brüder in Russland ausgesetzt sind, und aus dem Lande, in welchem wir uns befinden, so entfernt von dem moskowitischen Reiche, bezeugen wir Engländer und Amerikaner den russischen Juden unsere wärmsten und aufrichtigsten Sympathien."

Hierauf wurde unter den Anwesenden eine Kollekte veranstaltet, deren Ertrag sammt der erwähnten Resolution an die Central-Kommission in England abgesandt werden soll. Diese Central-Kommission ist ebenfalls mit einer Kollekte für den gleichen Zweck beschäftigt, und erreichte dieselbe an einem einzigen Tage die Summe von 150 Contos de Reis.

**Emigrantenhaus.** Die Verwaltung desselben hat die Lieferung von hölzernen Bettstellen mit Matratzen und Kopfkissen an den Mindestfordernden ausgeschrieben. Diese Anschaffung hätte von Rechtswegen schon längst geschehen sollen. Es ist wirklich eine Schmach, dass man den Einwanderern bisher noch nicht einmal ein nothdürftiges Bett mit Matratze zu bieten im Stande war.

**Diebstahl.** Am Donnerstag Abends 7 Uhr, wurde in der Rua do Senador Feijó mittelst Nachschlüssel in Abwesenheit der Bewohner das Haus des Hrn. Marques, Eigenthümer des Kleidergeschäfts „Leão de Ouro" in der Rua Direita, erbrochen und an Geld und Werthsachen die Summe von fünf Contos de Reis geraubt.

Der **Club dos Girondinos** beabsichtigt, zum Besten der in dieser Provinz von der Ueberschwemmung Betroffenen eine Theater-Vorstellung zu veranstalten. Möge diese lobenswerthe Absicht vom besten Erfolge gekrönt sein.

**Campinas.** Hr. Manoel José da Fonseca beabsichtigt eine Reise nach der Insel S. Miguel (Azoren) zu unternehmen, und erbietet sich den Fazendeiros dieser Provinz zur Ueberführung von Kolonisten.

— Auf dem Terrain des Hrn. Francisco Bueno de Miranda, im Bosque dos Jequitibás, wurde eine eisenhaltige Quelle entdeckt.

— Am Dinstag Nachts entstand in dem Gebäude Rua do Barreto Leme N. 10, dem Hrn. Capitão Joaquim Carlos Duarte gehörig, ein Brand, der indess durch die herbeieilenden Nachbarn und 2 Polizisten bald gedämpft wurde.

**Carlos Gomes.** In Parma (Italien) gelangte Mitte Februar die Oper „Salvator Rosa" von Carlos Gomes, zur Aufführung, wobei der gefeierte Komponist 20Mal hervorgerufen wurde. Die Aufführung gelang in vorzüglicher Weise und gewann enthusiastischen Beifall des Publikums.

**In S. João da Barra** beabsichtigt der Barão de Barcellos ein Hospital zu errichten und hat zu diesem Zwecke bereits die Summe von 30 Contos zur Verfügung gestellt.

**Schlangenbiss.** Von Guaratiba wird dem „Jornal do Commercio" geschrieben:

„In der Ortschaft Rio Bonito, Freguezie Guaratiba, wurde am 5. d. der 8jährige Sohn des Hrn. João Guedes nahe bei seinem Hause von einer sog. Surucucú tapete gebissen, und trotz aller sofort angewandten dort gebräuchlichen Gegenmittel ist das Kind nach Verlauf von 10 Stunden gestorben. Dem unglücklichen Knaben drang das Blut durch Nase, Augen, Ohren und zwischen den Fingernägeln heraus."

Von **Barra Mansa** berichtet das dortige Lokalblatt:

„Der ehrwürdige Kapuziner, welcher seit einiger Zeit sich unter uns befindet und predigt, scheint mit Gewalt das erreichen zu wollen, was ihm mit Worten nicht möglich ist. Kürzlich liess er ein Individuum verhaften, welches die Unhöflichkeit besass, ihn scharf anzusehen, er schlug eine Frau mit dem Buche auf den Kopf, weil sie stehen geblieben war, da sie keinen Platz zum Sitzen gefunden, und kürzlich — als er im Begriffe stand, Kerzen einzusegnen — schlug er mit dem Weihwedel eine Frau derart auf den Kopf, dass sie eine grosse Verletzung davontrug."

Aus der **Provinz Bahia** kommen Klagen über grosse Trockenheit, infolge deren alles verdorrt und das Vieh massenweise zu Grunde geht. Auch die Lebensmittelpreise sind in unverhältnissmässigem Steigen begriffen. Die Bevölkerung des Innern ist über diesen Zustand ganz trostlos, und wenn nicht bald Regen kommt, wird eine allgemeine Auswanderung nach der Küste und nach anderen Gegenden beginnen.

Von **Piauhy** berichtet die dortige „Imprensa", dass der Barão de Pirahim 10 seiner Sklaven bedingungslos die Freiheit und einige Stücke Land zur Bebauung geschenkt hat.

**Porto Alegre.** Im Theater das Variedades hat am 5. d. ein Soldat einen Civilisten, Honorio Duprat Fontes, mit dem Säbel derart zugerichtet, dass der Unglückliche auf der Stelle todt blieb.

In **Santos** hatte am Mittwoch, als zum Geburtstag des Deutschen Kaisers, das deutsche Konsulat geflaggt, und an Bord des deutschen Schiffes „König Wilhelm I." wurde durch den protestantischen Geistlichen, Hrn. Becher, Gottesdienst mit Predigt gehalten.

**Feier des 22. März.** Die von uns in vor. Nr. gebrachte Mittheilung, betreffend Veranstaltung einer Feier, resp. Festessen im hiesigen Club „Germania", sind wir leider genöthigt zu dementiren, indem — wie man uns meldet — wegen zu geringer Unterzeichnung auf der aufgestellten Subskriptionsliste, von einer besondern Feier Abstand genommen wurde. Eine um so gelungenere soll aber die vom hiesigen Schützenverein veranstaltete gewesen sein. Derselbe hielt in der Chacara des Hrn. Böhmer in der Braz ein Preisschiessen mit gemeinschaftlichem Mittagessen ab. Das hiesige deutsche Konsulat hatte geflaggt.

**Sammlung.** Die grosse ethnologische Sammlung des Hrn. v. Koseritz, die über 1000 Stück Bugreswaffen, Töpfe u. s. w. enthielt und für das Berliner Museum bestimmt war, ist in der Ausstellung verbrannt. Sie war soeben von Professor Bischoff etiquettirt und geordnet worden und ihr Verlust ist fast unersetzlich für die Wissenschaft. Sie repräsentirt eine zehnjährige Arbeit, zu der zahllose Kolonisten beigetragen haben. Ebenso gingen alle anderen Sammlungen zu Grunde, einschliesslich Vögel und Schmetterlinge, sowie die Ausstellung des deutschen statistischen Bureaus.

**Medaillen.** Bei Gelegenheit des Brandes befanden sich im Ausstellungsgebäude noch vier goldene, 31 silberne und 420 bronzene Medaillen, die beim Brande zu Grunde gingen, resp. von Leuten im Schutt gesammelt wurden und verschwanden. Sämmtliche noch nicht abgelieferte Diplome, einschliesslich die für Deutschland, verbrannten ebenfalls und müssen ersetzt werden. Was an Ausstellungsprämien noch nicht vorher gestohlen war, ist ebenfalls verbrannt, einschliesslich das Piano, welches bei Herrn Jakob Bard Junior bereits angekauft und bezahlt war. Eben so verbrannte das für die Verloosung bestimmte Mobiliar, welches übrigens auf eins der nicht verkauften Loose gefallen war. Das Piano hatte jemand gewonnen, der sich bis dato noch nicht gemeldet hat. (K.D.Z.)

**Berichtigung.** In voriger Nr., 3. Seite, vorletzte Zeile der Notiz, betr. die Post, muss es heissen: „auf welcher es" etc., statt „welche" etc.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin,** 23. März. S. M. der Kaiser Alexander übersandte Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm seine Glückwünsche zu dessen Geburtstage, indem er neben den Wünschen für ein langes Leben des Kaisers, der festen Versicherung der Fortdauer der bisherigen guten Beziehungen Ausdruck gab.

**Lissabon,** 21. März. In der Kammer des Senats wurde die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Art und Weise der Ausschiffung der Emigranten im Hafen von Rio gerufen, auf Grund der von der „Gazeta de Noticias" publizirten Reklamationen.

**Paris,** 22. Der Marquis de Noailles, französischer Gesandter am italienischen Hofe, welcher in gleicher Eigenschaft nach Konstantinopel berufen wurde, ist vor seiner Abreise von Rom vom König Humbert in besonderer Audienz aufs freundschaftlichste empfangen worden. Der König erklärte bei dieser Gelegenheit, es sei sein innigster Wunsch, die seither zwischen Italien und Frankreich bestehenden guten Beziehungen auch für die Zukunft aufrecht erhalten zu sehen.

**London,** 23. März. Die Taxe des Diskonts der englischen Bank wurde auf 3 pCt. reduzirt.

**Buenos Aires,** 23. Der brasilianische Vice-Konsul, Francisco de Paula e Souza, in Curazú Cuatia, Provinz Corrientes, ist ermordet worden.

---

Wir lesen in hiesigen Blättern: „Die „Köln. Z." berichtet, dass am 6. d., Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, ein Wachposten bei der Invalidensäule in Berlin, welcher einige Kinder auf einem nahen Rasenplatze spielen sah, dieselben zum Verlassen des Platzes aufforderte, worauf die Kinder sich entfernten. Dieselben kehrten jedoch bald darauf zurück, und antworteten auf erneuerte Aufforderung des Soldaten mit Beleidigungen. Der Soldat schob eine Kartusche in seinen Karabiner und gab Feuer auf die Kinder, als diese bereits flohen. Eins derselben starb sofort; ein anderes wurde tödtlich verwundet."

Leider sind uns die deutschen Zeitungen noch nicht zugegangen, um Näheres über die uns kaum glaublich scheinende Geschichte zu erfahren.

— Der „Kölner Ztg." wird von Wien mitgetheilt, dass infolge von Gerüchten über grössere Truppenbewegungen in Russland, die österreichisch-ungarische Regierung ihre diplomatischen Agenten angewiesen hatte, sich genaue Informationen darüber zu verschaffen und Meldungen darüber zu machen.

— Die Verhandlungen wegen Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen Frankreich und England sind infolge der von England erhobenen Forderungen wieder abgebrochen worden.

— Die französische Deputirtenkamer hat beschlossen, die Eidesformel bei den Tribunalen abzuschaffen. Die Zeugen und die Geschworenen sollen nicht mehr verpflichtet sein, den Namen Gottes anzurufen oder auf das Evangelium zu schwören. Die Formel beschränkt sich auf das Versprechen, Gerechtigkeit zu üben und die Wahrheit zu sagen.

---

Wien, 18. Febr. Aus Serajewo wird der „N. fr. Pr." geschrieben: Die Delegationsverhandlungen liefern den unumstösslichen Beweis, dass man gerade in berufenen Kreisen die Situation im Süden unserer Monarchie als bei weitem nicht so gefahrdrohend anzusehen gewillt ist, als sie in Wirklichkeit erscheint. Auch ist aus verschiedenen, dem hier Versirten untrüglichen Zeichen nur zu deutlich erkennbar, dass fremder Einfluss eine bedeutende Rolle spielt, besonders der „Rubel wieder auf Reisen ist", dem sich als treue Gefährten die Guineen in aller Brüderlichkeit zugesellen. Und was unsere beiden liebenswürdigen Nachbarn, Serbien und Montenegro, anbelangt, überfliessen sie natürlich vor Loyalität und freundnachbarlicher Gesinnung (die Herrscher nämlich); deren Unterthanen aber erklären sich solidarisch mit den Aufständischen, was man hier deutlich wahrzunehmen vermag. Woher nehmen denn die Aufständischen die Gebirgskanonen, welche sie faktisch besitzen? Ueber die Art heimlicher Waffentransporte wird demselben Blatte Folgendes geschrieben: In der Abenddämmerung trug man in der hier üblichen Weise eine Leiche zu Grabe. Dem Zuge begegnete eine Patrouille; der Führer derselben schöpfte Verdacht, weil er keinen Popen im Zuge sah, und liess halten. Nachdem das Tuch vom Sarge weggenommen war, sah man statt der erwarteten Leiche den ganzen Sarg mit Gewehren angefüllt. Die Folgerung ergibt sich von selbst.

Konstantinopel, 19. Febr. Bei der gestern Abend erfolgten Ueberreichung des Schwarzen Adlerordens durch den Fürsten Radziwill sagte der Sultan, die ihm erwiesene Ehre sei ein neues Unterpfand der guten Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei, und er hoffe, dass diese Beziehungen sich in Zukunft immer fester gestalten werden. Der Audienz folgte ein Galadiner. Der Sultan verlieh dem Fürsten Radziwill den Grosscordon des Osmanie-Ordens.

Von Kairo wird gemeldet, dass die neue egyptische Regierung die Abschaffung der Sklaverei proklamirt und den Handel mit Negern streng untersagt hat.

## Vermischtes.

**Militärisches.** In dem jetzt erschienenen Regierungsblatt für das Herzogthum Koburg für das Jahr 1882 ist, alphabetisch unter „M", (Militärwesen) geordnet, wörtlich zu lesen: „Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst durch die höhere Töchterschule zu Frankenhausen etc." Das ist doch wohl noch nicht dagewesen. Wir erlauben uns anzufragen, ob der Andrang, der in Folge dieser Mittheilung dieser begnadeten Töchterschule zu Theil wird, nicht die Einrichtung von Parallelklassen nöthig macht?

**Auch ein kriegsministerieller Erlass.** Die letzte Nummer des „North China Herald" veröffentlicht eine Proklamation des Vicekönigs von Kanton, die derselbe im Auftrage des chinesischen Kriegsministers an die Bevölkerung seiner Stadt gerichtet hat. In derselben wird jeder Civil-Chinese strengstens davor gewarnt, die Tempel des Kriegsgottes (Guen-tui) zu betreten, diesen Gott anzubeten oder ihm Opfer darzubringen. Der Kriegsgott, heisst es in dieser Proklamation, ist durch und durch ein Staatsgott, der sich nur um militärische Angelegenheiten und nicht auch um die der Civilisten zu kümmern hat. Zudem ist derselbe auch ein militärisch-strammer Gott, der nur an Soldaten, Kanonen, u. s. w. denkt, und sich nicht im Geringsten um die Gebete und Opfer der Civilisten scheert. — In Kanton wurden zugleich in allen dortigen Handlungen die Bilder dieses Gottes confiscirt und den Malern daselbst jede fernere Darstellung von solchen Bildern strengstens untersagt. Die für die Armee nöthigen Bilder dieses Gottes liefert noch ferner nur das Kriegsministerium selbst.

**Reliquien von Vater Noah.** Im Victoria-Institut zu London gab kürzlich Hr. Rassam, der bekannte Entdecker assyrischer Alterthümer, einige interessante Mittheilungen über die von ihm in der Umgegend von Bagdad gemachten assyrischen Funde. Im März v. J. trat der Reisende seine Reise ostwärts von Bagdad an, um nach den dort unter dem Schutte ruhenden alten Städten zu forschen. Er traf dort eines Tages einen Araber, der ihm erzählte, dass er die Ruinen einer alten Stadt kenne, welche etwa 5 Wegstunden von Bagdad lägen. Hr. Rassam folgte dem Araber und kam zu den Resten eines mächtigen alten Bauwerkes. Das Ergebniss der dort sofort veranstalten Ausgrabungen war, wie die „Wiener Presse" berichtet, dass man nach viertägiger Arbeit auf die Reste eines schönen Gebäudes stiess, auf denen sich zahlreiche Inschriften befanden. Man fand vier Gemächer, welche alle im assyrischen Style gebaut und mit Backsteinen oder Platten belegt waren. Nur der Boden des fünften war von Asphalt, der also keine Erfindung der Neuzeit ist. Man grub weiter und fand unter dem Asphalt ein Gewölbe mit zahlreichen Inschriften, welche als der wichtigste und älteste Fund der Welt gelten dürfen. Hr. Rassam schreibt dieselben, wie er sagt, in Uebereinstimmung mit den Assyriologen des britischen Museums, denen er zwei cylindrische Säulen aus jenem Gewölbe sendete, Noah zu, was insofern mit der Ueberlieferung übereinstimmen würde, als Noah die geretteten vorsündfluthlichen Inschriften vergraben haben soll. Die Nachgrabungen wurden fortgesetzt und man fand gegen tausend beschriebene Tafeln. Dieselben werden alle nach England gebracht werden. Rassam wird sich im Februar wieder an den Ort seiner wichtigen Entdeckungen begeben. Die Wissenschaft wird mit der Zeit wohl eine klarere Bezeichnung für die entdeckten Inschriften finden, als Rassam sie gegeben hat.

**Ein schlauer Schuster.** In der Schöffengerichtssitzung zu Artern bei Nordhausen erschien der Apotheker Hartleb als Kläger wider den Schuhmacher Franke. Letzterer hatte im Monat Oktober v. J. im Artener Wochenblatte angezeigt, dass er das beste Heilmittel gegen Hühnerangen besitze. Kläger glaubte sich geschädigt, und verklagte Franke wegen unerlaubten Betriebes von Heilmitteln. Der Richter zu Franke: „Sie sind angeklagt, ein Heilmittel gegen Hühneraugen verkauft zu haben. Geben Sie das zu?" Verklagter: „Nein." Richter: „Sie haben es aber doch im Wochenblatt bekannt gemacht." Verkl.: „Ich habe nur bekannt gemacht, dass ich ein solches besitze, habe es aber nicht zum Verkauf ausgeboten. Ueberhaupt werde ich dasselbe nicht verkaufen, da ich es selber sehr nöthig gebrauche, das Heilmittel sind nämlich meine gut gearbeiteten Leisten." Franke wurde freigesprochen.

**Amerikanischer Spleen.** Ein Arzt in den Verein. Staaten bot dem Advokaten Guiteau's die Summe von 5000 Franken für den Kopf des Präsidentenmörders. Guiteau dagegen sagte seinem Advokaten, der angebotene Preis sei zu gering, er möge nur mehr verlangen.

**Aus der Dorfschule.** Lehrer (erzählt die Geschichte vom barmherzigen Samariter): Es ging ein Mensch hinab gen Jericho. Da fiel er unter die Mörder, die zogen ihn aus und schlugen ihn und liessen ihn halbtodt liegen. Brömser, weshalb zogen sie ihn aus? — Brömser: Damit sie ihn besser hauen konnten.

## Briefkasten.

Dem Einsender des Berichts über das Preisschiessen des hiesigen Schützenvereins: Sie haben Ihren werthen Namen zu unterzeichnen vergessen.

Hr. Puttkammer wird höflichst ersucht, nach der Exp. d. Bl. zu kommen.

Für Hrn. Simon Lechler liegt etwas in der Exped. d. Bl.

Verschiedene uns unangenehme Erfahrungen, vor denen wir in letzter Zeit nicht verschont blieben, nöthigen uns, bei den auswärtigen Abonnenten, namentlich bei neu eintretenden, Vorausbezahlung zur Bedingung zu machen. Ferner ersuchen wir um Berichtigung der noch rückständigen Beträge bis Ende dieses Monats, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

## Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

| Artikel | Preise | per |
|---|---|---|
| Speck | —$——$— | 15 Kil. |
| Reis | 10$ —12$000 | 50Litr. |
| Kartoffeln | 5$000——$— | » » |
| Mandiocamehl | 3$800—4$000 | » » |
| Maismehl | 5$000—5$500 | » » |
| Bohnen | 7$000 10$000 | » » |
| Mais | 4$000——$— | » » |
| Stärkemehl | 10$000 —$— | » » |
| Hühner | $600— $800 | Stück |
| Spanferkel | —$——$— | » |
| Käse | —$——$— | » |
| Eier | $500——$— | Dutzd. |

**Was ist ein Kuss?** Diese Frage wurde in einem Kreise praktischer Juristen aufgeworfen. Ein Staatsanwalt definirte: „Ein Kuss ist ein Presserzeugniss, bei welchem der Nachdruck gestattet ist.“ Ein Richter erklärte den Kuss für einen Pressprozess, bei welchem Mündlichkeit des Verfahrens von jeher geboten ist, die Oeffentlichkeit aber meistentheils ausgeschlossen wird. Der Rechtsanwalt meinte: „Der Kuss ist ein Genussmittel, wegen dessen Fälschung keine Anklage erhoben werden kann.“

**Auf dem Gesundbrunnen** zu Berlin zeigte ein Pistolenschütze seine Gewandtheit, indem er einen Kürbis zum Ziel nahm, den seine Begleiterin, eine etwas phantastisch aufgeputzte Dame, in der Hand hielt.

„Wer mag denn die eigentlich sind?“ fragt ein „Publikus“ seinen Nachbar.

„Na, jewiss doch seine Frau. Oder denkste vielleicht, det sich seine Schwiegermutter da hinstellen dhäte?“

**Rindfleisch.** Gast: „Herr Wirth, das Rindfleisch ist recht mürbe.“ — „Das glaub ich, Sie hätten aber auch sehen müssen, was der Schimmel bei Lebzeiten für Haue gekriegt hat.“

In SANTOS erwartete Dampfer:

Canova, von Rio, d. 26.
Karo, vom Laplata, d. 27.
Rio Grande, von den Südhäfen, d. 27.
Thales, vom Laplata, d. 30.
Rio de Janeiro, von Rio, d. 31.

Abgehende Dampfer:

Paranaguá, nach Hamburg, d. 25.
Canova, nach den Südhäfen, d. 26.
Rio Grande, nach Rio, d. 27.

**Kaffee.** Santos, 23. März.

Der Markt ist matt, und sind Angesichts des gegenwärtigen Coursstandes keine Verkäufe zu verzeichnen.

| | |
|---|---|
| Zufuhr am 22. | 420,307 Kil. |
| Im Ganzen | 5,120,195 ,, |
| Vorrath | 79,000 Sack. |

Kaffeepreise in Rio am 23. März.

| | | |
|---|---|---|
| 1. Sorte Gut | 4$150—4$220 | pr. 10 Kilo. |
| 1. » Ordin. | 3$400—3$610 | do. |
| 2. » Gut | 2$930—3$130 | do. |

Verkäufe am 22. 4,720 Sack. Vorrath 72,000 Sack.

## EISENBAHN.

**Abgang** der Züge von S. Paulo

| Nach | Schnellzüge | Gemischte Züge |
|---|---|---|
| | Uhr. Min. | Uhr. Min. |
| Rio de Janeiro . . . | 6.— | 9.— |
| Jundiahy . . . . . | 9.— | 1.10 |
| Sorocaba . . . . . | 6.— | |
| Santos . . . . . | 3.— | 7.35 |

**Ankunft** in S. Paulo

| Von | Schnellzüge | Gemischte Züge |
|---|---|---|
| | Uhr. Min. | Uhr. Min. |
| Rio de Janeiro . . . | 6.— | 2.5 |
| Jundiahy . . . . . | 2.45 | 11.20 u. 6.30 |
| Sorocaba . . . . . | 6.— | |
| Santos . . . . . | 8.45 | 5.45 |

An Sonn- und Feiertagen geht nur ein Zug nach Santos: um 10.—; — und nur ein Zug nach Jundiahy: um 9.—. An solchen Tagen kommt der Zug von Santos um 1.30 und von Jundiahy um 2.45 in S. Paulo an.


Von Montag ab jeden Tag

frisches Roggenbrod

in der deutsch-englischen Bäckerei von **Gustav Kuglien**, Rua do Triumpho N. 12.

**Frische Butter**

ist wieder eingetroffen Rua 25 de Março 101 A.

**Wilhelm Frippe!**

Ersuche sofort um einen anderen Brief, direct, voriger gestohlen. **W.**

**WEINE!**

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager unten benannter Sorten, deren Güte garantirt und die zu den billigsten Preisen abgegeben werden:

Ebersheimer Mittelberg
Niersteiner
Moselblümchen
Marcobrunner
Hochheimer
Scharlachberger
Rüdesheimer Berg
Steinwein Boxbeutel
Steinberger Cabinet
Schloss Johannisberg

Echten TOKAYER bester Qualität

CHAMPAGNER Carte noir & Carte blanche de Duclere & Co.

**J. FLACH**

**N. 63 — Rua de S. Bento — N. 63**

**Dr. MATHIAS LEX**

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium Rua de Santa Thereza Nr. 5.

Sprechstunden von 9—11 Uhr Morgens und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

**Ein tüchtiger Bäckergeselle**

wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Lohn 60$ pro Monat bei freier Station. Doch mögen sich nur Solche melden, die ihr Fach wirklich verstehen. **Gustav Kuglien,** deutsch-englische Bäckerei, Rua do Triumpho 12.

**Deutsches Gasthaus in Santos.**

Dem reisenden Publikum empfiehlt der Unterzeichnete sein neu eingerichtetes Gasthaus, dicht am Hafen gelegen, mit luftigen Zimmern für Familien und einzelne Personen versehen, und verspricht reellste und prompteste Bedienung.

Preis pro Tag für Kost und Logis 2$000.

**ROBERT MARTIN**

**Largo 12 de Junho.**

**37 — Rua de S. Bento — 37**

**Neues System!**

Schmerzlose Operation von

**CALLOS**

**(Hühneraugen)**

**mit einjähriger Garantie!**

Mässige Preise.

Operationen: an Wochentagen von 10—4 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9—4 Uhr.

Bestellungen zu jeder Tageszeit.

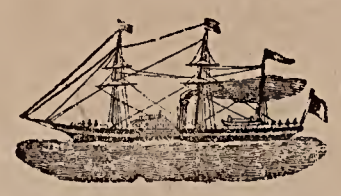
**37 — Rua de S. Bento — 37**

**Gesucht ein ordentliches Dienstmädchen** oder auch eine ältere Person, in eine kleine Familie. Gute Behandlung und gute Bezahlung wird zugesichert. Zu erfragen in der Deutschen Eisenloge, Rua da Imperatriz 51.

**Schlosserei zu verkaufen.**

Eine Schlosser-Werkstätte mit guter Kundschaft ist zu verkaufen, da der gegenwärtige Besitzer sich nach Europa zurückzuziehen beabsichtigt.

Rua S. Bento N. 62 in Santos.



**Kaiserlich Deutsche Post.**

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Postdampfer

**PARANAGUA**

Kapitän Scharfe

ist, von Hamburg kommend, am 23. d. in Santos eingetroffen und geht **am 25. d.** über Rio und Bahia nach Lissabon und

**HAMBURG**

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Bedeutende Ermässigung der Passagepreise.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

**J. W. SCHMIDT & C.**

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.


**« Wem nicht zu rathen, dem ist auch nicht zu helfen; wer aber ein Uebel zu heilen vermag und unterlässt es, der begeht Sünde! »**

Das Bestreben, die Grenzen aufzuheben, welche Vorurtheile und einseitige Ansichten aller Art feindselig zwischen die Menschen gestellt, und die gesammte Menschheit ohne Rücksicht auf Religion, Nation und Farbe, als einen nahe verbrüderten Stamm, als ein Ganzes zu betrachten, dessen Zweck in der freien Entwickelung innerer Kräfte besteht; — dieses Bestreben der Menschlichkeit ist durch die Geschichte erwiesen, und hat die Menschen einander näher gerückt, um gemeinsam an ihrer Vervollkommnung zu arbeiten. Was die griechischen Philosophen als ein Einfaches, als ein Grundprinzip aufstellten, die „Luft“, welche unsern Körper und die ganze organische Welt durchdringt, haben wir als ein Zusammengesetztes erkannt, und wissen daher mit dem Worte „Luft“ einen viel weiteren Begriff zu verbinden als Jene.

Die Luft vermittelt, sei es durch Reibung, sei es durch chemische Verbindung, die Elektrizität, welche der grosse Benjamin Franklin so sinnreich in vorgeschriebene Bahnen uns zu lenken lehrte, als er den Blitzableiter erfand.

Auch Baunscheid's Lebenswecker musste Vorurtheile besiegen; so lange er jedoch in allen Welttheilen angewandt worden, hat man ihm grösstentheils unmittelbare Heilung zu verdanken gehabt. Dennoch erstreckte sich diese Unmittelbarkeit immer noch auf den Verlauf mehrerer Tage.

Diese Zeit abzukürzen habe ich mir während meines künstlerischen Wanderlebens in verschiedenen Welttheilen zur besonderen Aufgabe gestellt, und so ist es mir durch Anwendung der Elektrizität auf die dabei gebrauchten Nadeln mit Gottes Hülfe gelungen, Heilungen zu ermöglichen, die sich fast in Minuten vollzogen.

Wie wichtig diese Vervollkommnung namentlich in einem dünn bevölkerten, von Nevralgie und Rheumatismus so stark heimgesuchten Lande wie Brasilien ist, bedarf kaum der Erwähnung. Anerkenntnisse der bedeutendsten Autoritäten über meine günstigen Erfolge hier wiederzugeben, verbietet der gemessene Raum dieses Blattes. Ich beschränke mich indessen darauf, meinen leidenden Mitmenschen zum Handgebrauch meine Elektrisirmaschinen, — fast so klein, dass man sie in der Tasche bei sich führen kann, meine damit präparirten Nadeln und, soweit es die Bescheidenheit gestattet, meine Erfahrung hiermit höflichst zur Verfügung zu stellen.

S. Paulo, Rua S. Bento 37.

**L. Keller.**

Druck und Verlag von G. Trebitz.

**Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 7.**